

LGB 2007/10

Oktober 2007

23. Jahrgang, Nummer 10

Inhalt:

1. Gottes Vergebung reicht weiter als wir denken
2. Von deiner Gnad, Herr, leben wir
3. Befiel du deine Wege
4. Nachrichten

Gottes Vergebung reicht weiter als wir denken

Wer kann merken, wie oft er sich verfehlt? Verzeih mir meine verborgenen Sünden! (Ps 19,13, Monatsspruch)

Vor Jahren war ich mit einer älteren Frau einmal im Gespräch über Gott und sein Wort. Sie bekannte mir, dass sie Gottes Gesetz sehr ernst nimmt. Sie meinte, einige Gebote noch nie übertreten zu haben und führte als Beispiel das 5. Gebot an. Ich wies sie darauf hin, dass Gott nicht allein das Morden mit der Tat verbietet, sondern auch die Lieblosigkeit anderen gegenüber, verletzende Worte usw. Da erschrak sie, weil ihr das bis dahin nicht so klar war. Vielleicht kennen wir das ja auch von uns. Plötzlich öffnet uns der Heilige Geist in der persönlichen Bibellese, der Bibelstunde oder der Predigt die Augen für begangene Sünden. Bis dahin waren sie uns nicht als solche bewusst gewesen. Wie die Frau bei meiner Begegnung erschrecken wir und werden traurig. Und nun ist es so, als wenn David zu dieser Erkenntnis unserer Sünden noch Eines oben drauf setzt: Es gibt Schuld, die wir nicht zu erkennen vermögen. Das bekennt ein Mann, dessen Bußpsalmen sehr deutlich zeigen, wie ernst er Gottes Wort nahm und wie gründlich er sein Leben immer wieder an Gottes Willen prüfte. Es ist richtig und gut, wenn wir uns jeden Abend anhand von Gottes Wort den Tag noch einmal vor Augen führen. Besonders geboten ist uns das z. B. bei der Vorbereitung auf den Abendmahlsgang. Doch selbst wenn wir angestrengt suchen und uns im Spiegel der Gebote auf und ab, um und um prüfend betrachten, bleiben noch reichlich Sünden unentdeckt, wie uns David in seinem Psalm zeigt.

Ein Sprichwort sagt: „Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.“ Das gilt auch hier! Es ist ja nicht so, dass die Sünden – nur weil sie von uns unbemerkt bleiben – vor Gott nicht ins Gewicht fielen. „Wer kann merken, wie oft er sich verfehlt?“ Das schreibt David von uns Menschen. Gott nimmt jede noch so kleine Übertretung seiner Gebote wahr. Vor ihm gibt es keine verborgene Sünde! Die geheimsten sündigen Regungen, die leisesten Abweichungen von seinem Gesetz, die noch so gering scheinenden Versäumnisse, sind doch vor ihm alle bekannt. Als Jesus einmal einem Gelähmten die Sünden vergeben hatte, dachten die anwesenden

Schriftgelehrten und Pharisäer im Geheimen: „Wer ist der, dass er Gotteslästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben als allein Gott?“ (Lk 5,21). blieb das etwa vor dem Sohn Gottes verborgen? Nein, vielmehr lesen wir: „Als aber Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was denkt ihr in euren Herzen?“ Wer von uns könnte vor Gott etwas verbergen? Das ist nicht möglich!

Ist Gott die Sünde bekannt, steht sie auch zwischen ihm und uns! Sie trennt uns von ihm. Sie verschließt uns den Weg in die Ewigkeit. Und sei es nur eine einzige Sünde. Sie würde genügen, um uns vom ewigen Leben in Gottes Reich auszuschließen. Das heißt, wir brauchen für die unerkannten Sünden ebenso Gottes Vergebung! Aus diesem Grund sollen wir auch diese Sünden alle bekennen. Deshalb betet David nicht nur: „Wer kann merken, wie oft er sich verfehlt?“ Sondern auch: „Verzeih mir meine verborgenen Sünden!“ Wir wollen es ihm gleich tun. Genau genommen geschieht das ja täglich, wenn wir das Vaterunser sprechen. Unser Monatsspruch mag uns daran erinnern, bei der 5. Bitte künftig besonders an die verborgenen Sünden zu denken.

Wir dürfen wissen, dass Gottes Gnade und Vergebung wirklich weiter reicht als unser Denken. Unser Heiland Jesus Christus ist ja nicht allein für die Sünden gestorben, die wir erkennen. Durch Johannes lässt uns Gott vielmehr wissen: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“ (1Joh 1,7). Im Blick auf die verborgenen Sünden dürfen wir in fröhlicher Gewissheit bekennen:

*In Christi Wunden schlaf ich ein,
die machen mich von Sünden rein.
Christi Blut und Gerechtigkeit
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott bestehn,
wenn ich zum Himmel werd eingehn.
Amen. (LKG 362,1)*

Michael Herbst

Von deiner Gnad, Herr, leben wir

Am 22. August 2007 ist in Kleinmachnow Pfarrer i. R. Johannes Wilde nach schwerer Erkrankung heimgerufen worden. Am 5. Juni hatte er einen Herzinfarkt erlitten und war in die Berliner Charité eingeliefert worden, wo ihm 3 Bypässe gelegt werden mussten. Bedingt durch seine Zuckerkrankheit (Diabetes) kam es zu einer anhaltenden Heilungsstörung an der Operationswunde und in der Folge zu einer Lungenentzündung, die zum Tod führte.

Unsere Kirche verliert mit ihm den Senior unter den Pastoren, die im praktischen Gemeindedienst standen. Johannes Wilde erblickte am 11.7.1929 in Cruz Machado (Brasilien) das Licht der Welt. Dort war sein Vater, Gerhard Wilde sen., bis 1937 als Pastor unserer damaligen brasilianischen Schwesterkirche tätig. Nach der Rückkehr übernahm der Vater die Betreuung unserer Gemeinde zum Heiligen Kreuz in Crimmitschau, wo Johannes zusammen

mit seinen 2 Brüdern und 3 Schwestern aufgewachsen ist. In den letzten Kriegsmonaten musste der 15-Jährige als Flakhelfer dienen. Nach dem Abitur studierte er seit 1947 in Groß-Oesingen und Oberursel (ab 1948) Theologie an der neugegründeten Lutherischen Theologischen Hochschule. 1952 wurde er nach dem ersten theologischen Examen Vikar in Stuttgart und seit 1953 im Diasporabezirk. Das zweite Examen legte er als einer der ersten Kandidaten am 28.4.1954 an unserem Leipziger Seminar ab. Am 2. Mai 1954 ordinierte ihn Bezirkspräses August Stallmann in Sernow (b. Jüterbog) für das heilige Predigtamt. Anschließend übernahm er die Versorgung der Gemeinden des Diasporabezirks in der Prignitz und Altmark.

Am 17.10.1954 heiratete er in Crimmitschau Johanna Herrmann, eine Tochter von Pf. Gotthilf Herrmann. Den Eheleuten wurden 3 Töchter und ein Sohn geschenkt. Inzwischen gehören 9 Enkel und 2 Urenkel zur Familie.

Johannes Wilde wohnte mit seiner Familie seit 1954 in Kleinmachnow in einem der Häuser der ehemaligen Theologischen Hochschule unserer Kirche. Er hat über Jahrzehnte mit seinen praktischen Fähigkeiten viel zur Erhaltung und Gestaltung des großen Grundstückes beigetragen. So war es zur DDR-Zeit sogar möglich, dort einige kirchliche Rüstzeiten durchzuführen. 1961 kam die Betreuung der durch den Mauerbau heimatlos gewordenen Glieder der Westberliner Gemeinde (Steglitz) unserer Kirche hinzu. Für die regelmäßigen Gottesdienste wurde deshalb in Kleinmachnow ein Raum eingerichtet.

In bewundernswerter Treue hat Johannes Wilde die verstreuten Predigtplätze im Norden seelsorgerlich betreut. Ungezählte Male ist er zu den Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen die 200 km in die Prignitz und zurückgefahren, in den ersten Jahren mit dem Motorrad, später mit dem Auto. Wie oft ist er dabei vor Unfällen gnädig bewahrt worden! Lange Zeit war Gandow (bei Lenzen/Elbe) der entfernteste Ort, an dem Gemeindeglieder zu versorgen waren. Selbst dort – im Grenzsperrgebiet nur 50 km vor Hamburg – wurden Missionsfeste veranstaltet, zu denen bis zu 200 Besucher kamen.

Hinzu kamen viele Aufgaben, die Johannes Wilde im gesamtkirchlichen Dienst übernahm. Seit 1963 gehörte er zum Bezirksrat in der Diaspora. Immer wieder hatte er unsere Kirche in zwischenkirchlichen Verhandlungen zu vertreten. 1981 wurde er als Nachfolger von Dr. Ernst Lerle Bezirkspräses und blieb es bis 2002. 1986 bis 2002 war er Mitglied des Rechtsausschusses. Und in der Zeit von 1987 bis 2001 diente er als Lehrbeauftragter für den Hebräischunterricht an unserem Luth. Theol. Seminar Leipzig. Dafür stellten er und seine Frau großzügig jeweils ihre Wohnung für ein Semester Intensivkurs zur Verfügung. Dem Seminar war er auch dadurch verbunden, dass er bis 2002 das Kuratorium leitete.

Neben diesen zahlreichen zusätzlichen Diensten fand er noch Zeit, in der Nachfolge seines Schwiegervaters als Herausgeber die Veröffentlichung einiger Lutherschriften zu betreuen (z.B. Rechte Klugheit, 1966; Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi, 1968; Trost an Gräbern, 1968).

Am 2. Mai 2004 konnte Johannes Wilde in Kleinmachnow sein 50. Ordinationsjubiläum begehen. Ein Jahr später legte er die Arbeit in die Hände seines Nachfolgers, Pf. Reimund Hübener.

Manche unter unseren Gemeindegliedern haben Pf. Johannes Wilde als ihren treuen Seelsorger schätzen gelernt. Vielen unserer Pastoren ist er ein Lehrer und väterlicher Freund gewesen. Unsere Ev.-Luth. Freikirche hat ihm viel zu verdanken. Dies kam auch bei seiner Beerdigung am 30.8.2007 zum Ausdruck. Der Verstorbene fand seine letzte Ruhe auf dem Kleinmachnower Waldfriedhof. Eine zahlreiche Trauergemeinde brachte mit kräftigem Gesang unsere fröhliche Auferstehungshoffnung zum Ausdruck. Davon sollte auch der weiße Sarg Zeugnis geben, in dem der Heimgegangene auf eigenen Wunsch bestattet wurde.

Gottfried Herrmann

Befiehl du deine Wege

In Paul Gerhardt vereinte sich der bekennnistreue lutherische Theologe mit dem begabten Dichter. Die reine biblische Lehre und die ausgefeilte Dichtkunst kommen in Gerhardts Liedern unvergleichlich zusammen. Beides, Lehre und Dichtung, hat Paul Gerhardt während seiner Erziehung und Ausbildung erlernt. Schon im Elternhaus und in der Lateinschule von Gräfenhainichen wurde er mit beidem bekannt. Später entwickelte er sich in Grimma und Wittenberg zu dem Mann, dessen Dichtungen von vielen Christen fast täglich gern genutzt werden. Wie gekonnt Paul Gerhardt Lehre und Dichtkunst miteinander verband, zeigt uns sein Trostlied „Befiehl du deine Wege“.

Die Dichtkunst zeigt sich als Erstes im äußeren Aufbau dieses Liedes. Es ist in der Form eines „Akrostichon“ geschrieben. Dabei handelt es sich um eine Stilform, in der die Anfangsbuchstaben oder -wörter der Strophen einen bestimmten Sinn ergeben, wenn man sie im Zusammenhang liest. Oft ist es ein Spruch oder Name. In unserem Lied sind es Worte aus Psalm 37 (V. 5): „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“ Der Liederdichter wählte gewiss nicht nur aus stilistischen Gründen diese Form des Liedaufbaus. Das Lied ist Verkündigung. In ihm verbinden sich Lehre und Trost. Durch das Akrostichon soll das Psalmwort ausgelegt werden. In dem, was Paul Gerhardt in zwölf Strophen dichtet, kommt der Theologe zu Wort. Er belehrt uns darin über Gottes Vorsehung und schöpft aus dieser Lehre einen Trost, dessen Worte an keinem Kranken- oder Sterbebett fehlen sollten.

Schauen wir uns an, was uns Paul Gerhardt über die Vorsehung Gottes singen lässt. Die 1. Strophe redet von Gott als dem verlässlichen Lenker dieser Schöpfung. Er ist es, der durch den Rhythmus der Jahreszeiten diese Erde erhält und uns auf ihr ein geordnetes Leben ermöglicht. Wolken, Luft und Winde müssen auf sein Wort hören. Alles steht in seinen Händen und unterliegt seiner Macht. Wie sollte er nicht auch Macht haben, die Wege des Christen so zu lenken, dass sie ans Ziel führen? Darum soll ein Christ nicht auf seine Sorgen schauen, sondern auf das Werk Gottes und voller Vertrauen zu ihm beten. Ja, „mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein, lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein“. Mit diesen Worten werden wir an den großen Heilandsruf Jesu erinnert: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Mt 11,28).

In der 3. und 4. Strophe geht das Lied von einer Belehrung in ein Gebet über, in dem genau das zum Ausdruck kommt. Der Lenker der Wolken und allmächtige Herr wird als Vater angeredet, der in seiner Allwissenheit weiß, was die Menschen bedrückt, aber auch, was ihnen zum Guten dient. So führt er seine Christen auf den rechten Wegen, wie er es mit Wolken, Luft und Winden tut. In der Gewissheit, dass Gott selbst unsere Wege lenkt, braucht uns auch nicht Angst vor der gottlosen Welt und dem Teufel zu werden (Str. 5-7). Zu Gottes Handeln gehört es, dass er den Glauben seiner Kinder prüft und durch Leid läutert. So darf ein Christ auch dann fest auf die Güte Gottes vertrauen, wenn sich die Zeit der Not länger hinzieht und Gottes Barmherzigkeit nicht zu erkennen ist. Gottes Trost mag wohl manchmal eine Weile ausbleiben (verziehen). Uns erscheint es dann so, als ob er nicht nach der Not des Einzelnen fragt (Str. 9). Doch der Glaube soll trotzdem fest auf ihn vertrauen. Er darf wissen, dass der Herr zu seiner Zeit und auf seine Weise alle Not wenden wird.

Wer so auf den ewigen, allwissenden und mächtigen Gott vertraut, der wird aus dem Leid zur größten Freude geführt. Er gelangt ans Ziel seines Glaubens. So schließt dann dieses wunderbare Trostlied mit dem Gebet:

*Mach End, o Herr, mach Ende
mit aller unsrer Not;
stärk unsre Füß und Hände
und lass bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege
und Treu empfohlen sein,
so gehen unsre Wege
gewiss zum Himmel ein.*

Jörg Kubitschek

LGB-Nachrichten:

- Die Weihnachtskollekten unserer Gemeinden „Brüder in Not“ sollen in diesem Jahr den Erdbebenopfern in Peru zu Gute kommen. Der Synodalrat hat auf Vorschlag des Finanzbeirates beschlossen, schon im September 2007 eine Soforthilfe (7.500 EUR) an die dortige Schwesterkirche zu senden. Wir werden in der November-Nummer noch ausführlicher darüber berichten.
- Im Oktober 2007 werden zwei unserer Gemeinden Jubiläen begehen: Am 14. Oktober feiert die Leipziger St. Trinitatisgemeinde ihr 100-jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst (9.30 Uhr) und Gemeindenachmittag (15 Uhr) im Seminarhaus. Am 31. Oktober blickt die Nerchauer Johannesgemeinde auf ihre Gründung vor 25 Jahren zurück. Auch hier wird am Nachmittag (ab 15 Uhr) in einem Rückblick an die Geschichte der Gemeinde erinnert. Gäste aus anderen Gemeinden sind bei beiden Jubiläen herzlich willkommen.
- Vom 18. bis 20. September versammelten sich die Pastoren unserer Kirche zur üblichen Herbstkonferenz in Zwickau (St. Petri). Auf dem Programm des Treffens standen biblische

Arbeiten zu 1Mose 8,15ff und 2Kor 1 sowie ein Vortrag über das Verhältnis von Mann und Frau in Kirche und Gemeinde (G. Herrmann) und ein Besuch in der Ratsschulbibliothek. Als Gast nahm Prof. John Brug (Mequon/Wisconsin) an den Beratungen teil. Er hielt einen Bild-Vortrag über den Jerusalemer Tempel zur Zeit Jesu.

- Seit Beginn des neuen Schuljahres ist Präses R. Borszik neben seiner Tätigkeit als Seelsorger in Lengenfeld/Plauen in Teilzeit an der Dr.-Martin-Luther Schule in Zwickau-Planitz angestellt. Er erteilt dort Religionsunterricht.
- P. Baumann/Hartenstein ist mit dem Ende des Studienjahres 2006/07 auf eigenen Wunsch aus der Arbeit am Lutherischen Theologischen Seminar ausgeschieden. Krankheits- und Altersgründe haben zu dieser Entscheidung geführt. P. Baumann hat seit 1986 neben der Arbeit in seiner großen Parochie als Lehrbeauftragter/Dozent für Altes Testament gewirkt. Dafür haben wir ihm zu danken. Die entstandene Lücke muss vorerst durch die übrigen Dozenten bzw. Lehrbeauftragten geschlossen werden.
- Noch einmal (vgl. LGB 2007/2) soll darauf hingewiesen werden, dass im Freistaat Sachsen ehrenamtlich Beschäftigte Unterstützung (bis 40 EUR im Monat) durch die Bürgerstiftung „Wir für Sachsen“ erhalten können. Die entsprechenden Anträge können über www.wir-fuer-sachsen.de abgerufen werden und müssen bis 31.10.2007 für das kommende Jahr eingereicht sein.

Aus anderen Kirchen:

- Vom 29. bis 31. Juli 2007 tagte in New Ulm (Minnesota) die 59. Synodalversammlung der Ev.-Luth. Wisconsin-synode (WELS). Die 385 stimmberechtigten Delegierten aus 12 Distrikten wählten Pastor Mark G. Schroeder (53) als neuen Präses. Er leitete zuletzt die Luther-Preperatory-School in Watertown (Wis.). Der bisherige Amtsinhaber, P. Karl Gurgel, hatte nach 14 Jahren Dienst an der Spitze der Kirche nicht mehr kandidiert. In den Entscheidungen der Synode ging es vor allem auch um die weitere Verbesserung der finanziellen Situation der Schwesterkirche. Unter anderem konnte die Schließung der WELS-Schule (MLS) in Saginaw (Mich.) vorerst verhindert werden, an der in den letzten 10 Jahren eine Reihe von Schülern aus unseren Gemeinden zu Gast waren.

Nächste Termine:

- 14. Oktober: Gemeindejubiläum in Leipzig (15 Uhr)
- 15.-21. Oktober: Kindersingewoche in Zwickau-Planitz
- 27. Oktober: Vorstehertagung in Schönfeld
- 31. Oktober: Gemeindejubiläum in Nerchau (15 Uhr)
- 3. November: Jugendchor
- 10. November: Wochenendblasen in ...
- 17. November: Wochenendsingen in ...
- 24. November: Samstagseminar in Chemnitz (9.30 Uhr)